Dresden, 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Nicht Citirtes kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Koppel & Co.,
Bankgeschäft,
jetzt
Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporergasse.

An- und Verkauf aller **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien** etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege.
Domicilstelle für Wechsel.

Hôtel zum Bad in Tharandt,
schönster, angenehmster Aufenthalt in Tharandt, empfiehlt einem hochgeehrten Publikum, grossen und kleinen Gesellschaften sein Hôtel und Pensionat, Garten, Restaurations-Lokale und Saal. Piano zur gefälligen Benutzung. Stets frische Forellen, gute Küche und Keller. Ausspannung. Hochachtungsvoll **H. W. Donner.**

Panopticum
Seestrasse 2, I.
Täglich geöffnet von früh 9 bis Abends 9 Uhr.

Nr. 138. Witterung vom 16. Mai: Barometer nach Oster Meßtisch, Wasser. 19 (Mittl. 1 U.) 761 Mill., seit gestern 1 Millimeter gestiegen. Thermometergr. n. Reaumur: 20½° R., nieder. Temp. 12° R., höchste 20½° R. Wochentag. Himmel: bewölkt.

Aussichten für den 17. Mai: Zunehmende Bewölkung, kälter, keine wesentlichen Niederschläge.

Montag, 17. Mai.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Wien, 16. Mai. Wie die „Montagsrevue" erfährt, schloß sich bereits Oesterreich-Ungarn dem Prinzipe des englischen Rundschreibens an, welches die gemeinsamen Schritte in Konstantinopel betreffs der montenegrinischen, griechischen und armenischen Frage beantragt.

New-York, 15 Mai. Weiß 4 D. 75 C. Rother Winterweizen 1 D. 33 C. Mais pfd mixed 53 C. Fracht 6½ C.

Dresden, 17. Mai.

— Am 13. d. inspizirte Se. Exc. Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz die vereinigten Landesanstalten zu Hubertusburg.

— Eine für die sächsischen Leinwandweber wichtige Entscheidung hat der Bundesrath getroffen. Er hat dem Reichstagsbeschlusse zugestimmt, daß der Flachszoll nicht eingeführt werde. Damit entschwindet die Gefahr einer erheblichen Vertheuerung des für die Weberei so nothwendigen Rohmaterials.

— Sechs Wochen lang, vom 15. d. an, gilt die Schon- und Hegezeit für Schnepfen, Hühner, Auer-, Birk- und Haisel-Wild. Wer dergleichen schießt, verfällt bekanntlich in strenge Strafe. Die Jagd auf männliches Edel- und Damwild, Rehböcke und wilde Enten beginnt am 1. Juli.

— Dem sächsischen Landgendarmerie-Corps ist es durch ministerielle Verfügung gestattet worden, von jetzt ab auf die Sommermonate anstatt des schweren Helmes die leichte Mütze zu tragen.

— Berlin, Fischerei-Ausstellung. Als Se. Maj. König Albert die Ausstellung durchwandelte, ward sein Blick auch durch die über einem mächtigen Steinbutt angebrachten Notiz: „Angekauft vom Restaurateur Oscar Renner in Dresden" gefesselt. Majestät sah sich das Thier näher an und bemerkte lächelnd: „Die wird also von meinen lieben Dresden verzehrt werden!" Auch amüsirte Se. Maj. ganz besonders der falsche Eskimo, der sich in einem echten Kojak aus Wallroßrippen und Seehundsfell herumtummelte.

— Das herrliche Pfingstwetter übte auf den Verkehr begreiflich den belebendsten Einfluß. Schon früh vor 4 Uhr ward es auf allen Plätzen lebendig. Um 4 Uhr wurden am Arsenal die drei üblichen Salutschüsse abgegeben und von ½5 Uhr ab durchzogen Reveillen die Alt- und Neustadt; die erstere ward durch das Waldhornistenchor des Schützenregiments Nr. 108, die letztere durch die Kapelle des Leibgrenadierregiments Nr. 100 ausgeführt. Bereits früh 3 Uhr traten auf der Leipziger Bahn drei Extrazüge à 42 Wagen ein und ebenso brachten die regulären und Extrazüge von Zittau, Freiberg-Chemnitz und Berlin ganze Völkerwanderungen von Vergnügungszüglern. Das höchst coulante Entgegenkommen der sächs. Staatseisenbahnen, welche z. B. Zittau-Dresden und retour mit zweitägiger Giltigkeit, die Person à 3 Mark befördert hat, bewährte sich bestens. Die Frühzüge nach Böhmen und die ersten Dampfboote von 5 Uhr früh ab führten viele Tausende stromaufwärts, die malengeschmückten und beflaggten Dampfer mußten mehrfach durch Reservebooote unterstützt werden. In nächster Umgebung der Stadt entlud sich der Fremdenstrom in den Großen Garten zu Ferrario, in den in der Morgensonne an dem belebten Strom entzückend gelegenen Schillergarten, auf die Saloppe und auf die so schnell beliebt gewordene aussichtsreiche neue Wachwitzhöhe. Die Modernisirungsgewalt des Zeitgeistes sprach durch die Ankommenden wieder lebhaft zu dem Beobachter. Wenn noch vor wenig Jahren der Pfingstfestbesuch hier eintraf, da war die weit überwiegende schon in der Kleidung und der Haltung die biederen Provinzler verrathende Mehrzahl, handelte es sich gleich nur um den zwei- oder dreitägigen Besuch, ausgerüstet wie zur Reise um die Welt; riesige Reisetaschen, Koffer, Kisten, Schachteln die Hülle und Fülle kamen da mit an und beim Aussteigen hörte man trotzdem noch an allen Ecken und Enden die ärgerlichen Ausrufe „sieh'ste Mutter, das ha'm mer doch noch vergessen," — Ja und das doch!" Heutzutage ist das anders. Die Koffer und Schachteln haben sich trotz der mehrgewordenen Reisenden gewaltig verringert, ein elegantes Reiseläschchen, ein eingeschnalltes Plaid — voilà! Es war früher so reizend, die vielen Gestalten zu betrachten, die zaghaft ausstiegen und den Mund schon aufrissen, wenn sie den ersten Fuß erst in den Perron gesetzt, die dann dastanden und das Ueberwältigende der großen Verhältnisse mit sprachlosem Staunen über sich ergehen ließen und den Weg in die Stadt antraten, wie etwa der Ansiedler im fernen Westen einen ihm noch unbekannten Wald. Indessen — war das früher auch fraziger; — es ist doch für Handel und Wandel besser, wie es jetzt ist.

— Ein Redactionsbesuch des Herrn Ingenieur Neumeister, welcher am Freitag nach seinen schrecklichen Erlebnissen in Rußland in seine Vaterstadt Dresden zurückgekehrt ist, war höchst interessant. Herr Neumeister war im Jahre 1876 als wohlgerüster Ingenieur und nachdem er seine Studien auf dem hiesigen Polytechnikum glänzend vollendet hatte, auf Anregung eines Verwandten auf die Besitzungen des Herrn von Kotzebue in Esthland gegangen, um sich dort als Eisenbahn-Ingenieur nützlich zu machen. Später begab sich Herr Neumeister nach dem südlichen Rußland, um die Leitung einer Bahnlinie nach der Krim zu übernehmen, deren Eigenthümer ein zum Millionär gewordener russischer Bauer war, welcher weder lesen noch schreiben konnte. Mitten in seiner Thätigkeit daselbst und ohne Ahnung, welches Schicksal ihm bevorstand, erschienen einige Zeit nach dem Eisenbahn-Attentat auf den russischen Kaiser vor Moskau am 19. Dec. 1879 eine Anzahl russischer Gendarmen bei ihm, als er eben sich auf der Strecke befand, versicherten sich sofort seiner Person und hielten ihm eine Photographie vor die Augen, deren Portrait allerdings die Gesichtszüge Neumeister's in größter Aehnlichkeit zeigte und auf den Ahnungslosen so frappirend wirkte, daß er in die Worte ausbrach: „Wo haben Sie dies Bild her? ich habe mich ja gar nicht photographiren lassen." Allerdings war es ein verhängnißvoller Zufall, daß diese Photographie des hochverdächtigen Ingenieur Ludwig Hartmann, recte Wolkoff, dessen Nichtauslieferung durch Frankreich vor Kurzem so vieles Aufsehen machte, ganz frappant mit den Gesichtszügen des Ingenieur Neumeister übereinstimmte, ja der Zufall war sogar soweit grausam, daß die russische Polizei auch die Narbe an der rechten Hand Neumeister's fand, welche das Signalement Hartmann's charakterisirte. Natürlich war dies Alles zusammen Grund genug für die rohe, brutale Gewalt, nunmehr unseren unschuldigen jungen Landsmann als gemeinsten Verbrecher zu behandeln. Gefesselt wurde er nach Moskau gebracht, dort einem hochpeinlichen Gericht und einer langwierigen Untersuchung unterworfen und nachdem man ihm doch nicht das Geringste hatte nachweisen können, nachdem man ihn auf die Attentatsstelle geschleppt und über den Sprengstoff und die Minenlegung auf's Peinlichste inquirirt hatte, schleppte man den Unschuldigen auf einer 44-tägigen qualvollen Fußreise, unter täglicher Verabreichung von etwas trockenem Brod, Wasser, Kraut und stinkenden Fischen nach Warschau, wo er abermals ca. 1½ Monat lang die qualvollsten Tage durchzukosten hatte, mit den gemeinsten Verbrechern, welche ihre Reise nach Sibirien antraten, ohne jede andere Nahrung als Brod und Wasser, zusammengesperrt wurde, bis es ihm gelang, durch einen barmherzigen Unterbeamten ein heimliches Briefchen an den General-Gouverneur von Polen, Herrn von Kotzebue, zu spediren. Dieser Herr ist glücklicherweise der Bruder des Herrn von Kotzebue ist Esthland, wo Neumeister zuerst bei seinem Eintritt in Rußland gewesen war, und durch die Vermittelung dieses Herrn und des Loris-Melikoff wurde ihm endlich gestattet, unter polizeilicher Bedeckung Rußland zu verlassen, ausgebeutelt, mit Läusen bedeckt, ein 6monatliches Hemd auf dem Leibe. Man transportirte ihn nach der preußischen Grenzfestung Thorn an der Weichsel, wo ihn endlich die Strapazen aufs Krankenlager warfen und er im Krankenhaus 1½ Monat fast hoffnungslos darniederlag. Charakteristisch ist es, daß möglicherweise der glückliche Ausgang der Krankheit Dem zu danken ist, daß er eines Tages im unbewachten Augenblicke die ganze Flasche voll Arznei auf einmal und nebenbei noch eine Flasche Rothwein auslerrte. Die in Dresden lebende Mutter Neumeister's (der Vater, Oberförster in Stadeberg b. Dr., war inzwischen gestorben) war nach Thorn geeilt, um ihrem Sohn mit Geld und Rath und That Hilfe zu bringen, wurde aber nicht zu ihm gelassen und mußte resultatlos wieder abreisen. Endlich war Herr Neumeister wieder soweit gekräftigt, daß er an die Heimreise denken konnte und so ward ihm durch Verabreichung von 100 Mark durch einen Herrn von Finkenstein endlich die Möglichkeit, in abgerissenem Kaftan, mit schlimmen Wunden an den Beinen und in der Gesundheit tief erschüttert, die Reise nach Dresden anzutreten, wo er nach seiner Ankunft am Freitag Mittag von seinen Angehörigen des chiffonnirten Anzuges und der lang gewachsenen Haare wegen kaum wieder erkannt wurde. Wenn man Herrn Neumeister's Schilderung hört, hält man es nicht für möglich, daß unter dem Schutze der Gesetze eines gesitteten Staates einem nachweislich völlig unschuldigen Mann derartige Scheußlichkeiten passiren können. Vieles ist allerdings erklärlich durch den in Rußland herrschenden Deutschenhaß, der darnach gar nicht fragt, ob Jemand unschuldig ist, sondern ihn schon deshalb im vorhinein mit Füßen tritt, weil er sich unterstehen konnte, in Deutschland geboren zu werden!

— Der noch heute und morgen sich hier producirende Herr F. Damm hat durch seine gestern vom Garten des Feldschlößchens weg ausgeführte Luftschifffahrt den Nachweis geliefert, daß er nicht nur ein in seinem Fache durchaus tüchtiger, sondern auch kühner Aeronaut ist. Nachdem nämlich gegen ½7 Uhr Abends der Ballon gefüllt war und außer den Gebrüdern Damm Herr Ingenieur Kändler in der Gondel Platz genommen hatten, erfolgte das Aufsteigen rapid und in glatter Weise. Nach einem Telegramm sind die Luftschiffer in Oberfeidewitz gegen ½8 Uhr auf Herrn Gliemann's Besitzung glücklich niedergekommen.

— Polizeibericht. Durch siedendes Wasser haben am Freitag zwei hier dienende Mädchen schmerzhafte Brandwunden erhalten, das eine am rechten Fuße, das andere an beiden Füßen und an den Händen. Sie wurden in das Stadtkrankenhaus gebracht. — Freitag Vormittag wurde auf der Pragerstraße eine Frau, welche einen schwer bepackten Traglord trug, von einer Droschke umgerissen, anscheinend ohne verletzt zu werden, da sie ihren Weg nach dem Bahnhofe fortsetzen konnte. Der Kutscher fuhr, nachdem der Unfall geschehen, verbotswidrig in raschem Trabe davon, wurde aber später doch noch ermittelt.

— Der Lebensmüde, welcher am Freitag Abend von der Dampfschiffslandungsbrücke am Hotel Bellevue in die Elbe sprang, dann aber gewaltig zu kreischen begann und herausgefischt ward, ist glücklich davongekommen, denn am Sonnabend Abend sang er schon wieder lustig in die Welt hinein; — er ist nämlich Sänger, heißt Verwortner und gehört dem Hoftheaterchor an.

— Als gestern Morgen der von Görlitz gekommene Extrazug kurz vor Bautzen einen Bahnübergang passirte, ward daselbst eine Bäuerin, die noch über die Geleise wollte, von der Maschine erfaßt und überfahren; die Unglückliche ward vollständig zermalmt.

— Ueber Kötteritzsch, Meusegast und Weesenstein entlud sich am Freitag ein sehr schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen, so daß große Massen Steine und Feldboden in's Müglitzthal hereingeschwemmt wurden; beim Weesensteiner Schloß liegen die Steine meterhoch im Chausseegraben und die Wiesen sind überschwemmt. Im Oberdorf von Kötteritzsch wurden verschiedene Keller, Küchen und Ställe unter Wasser gesetzt; vier Ziegen der Wittwe Patzig konnten noch mit knapper Noth vom Ertrinken gerettet werden.

— Während eines am Freitag über Schönfeld bei Ostritz gezogenen Gewitters ward der Knecht August Gutte vom Blitz erschlagen.

Am Freitag waren in Chemnitz in einer Eisengießerei Arbeiter damit beschäftigt, eine Pfanne mit 2 Centnern glühenden Eisens zu tragen, als der eine zum Fallen und mit der linken Kopfseite in die glühende Masse kam, wodurch er an Kopf und Rücken schwere Brandwunden davontrug. In einer anderen Fabrik wurden einem Arbeiter vom gehenden Zeug zwei Finger abgerissen und in einer Dampfschneiderei gerieth ein Arbeiter mit der Hand zwischen die Sägeblätter, wodurch ihm ein Finger zerfägt ward.

— Aus Liebesgram erhing sich in Plauen i. V. ein — 14jähriger Handlanger! In Leipzig tödtete sich gleichterweise die Ausläuferin Aurelie verw. Wünsche.

— Amtsgericht. „Ich hatte mir freiwillig gemeldet und da wollten sie mir (nämlich die Gendarmen) binden und hauten mir in einen Fensterwinkel" ꝛc., in dieser ganz entstellten Form eröffnete der stadtverwiesene Fleischergeselle Gottfried Schuster, ein preußischer Landsmann, seine Darstellung über einen Vorfall am 5. April d. J., bei welcher Gelegenheit der bereits wiederholt bestrafte Menich eingewickelt wurde. In der That lag aber die Partie ein wenig anders, denn der Vagabond wurde wegen verbotswidriger Rückkehr ohne seine Ausforderung abgefaßt und sollte darauf wegen seines unbändigen Verhaltens gefesselt werden. Im Begriff, diese Vorsichtsmaßregel durchzuführen, hatten die dabei beschäftigten Beamten einen schweren Stand, denn der nichts weniger als geduldige Arrestant schlug auf seine Gegner verzweifelt los und beleidigte dieselben auch durch seine stehende Redensart: „Die sächsischen Schandarmen sin man Hunde und Ochsen!" Kein Wunder, wenn der Renitent bei seiner erbitterten Gegenwehr auch einen wohlverdienten Denkzettel in Form eines Schlages erhielt, worauf sich seine Behauptung, er sei „furchtbar jemißhandelt" worden, stützt. Das Schöffengericht unter Vorsitz des Herrn Amtsrichter Dr. Thost dictirte dem uncultivirten Fleischer, dem Antrag des Herrn Amtsanwaltes Wellram entsprechend, eine siebenwöchentliche Gefängnißstrafe zu. — Marie Minna Reik, eine schon 23 Mal bestrafte und aus Dresden ausgewiesene Dirne, wollte sich an einen Nachtwächter rächen, von dem sie in der frühen Morgenzeit arretirt worden war, nachdem sie letzterer auf einer Bank an der Bürgerwiese schlafend betroffen hatte. Bei ihrer Einlieferung in das Polizeigefängniß behauptete nämlich die Reik der Frau des Arresthausinspectors gegenüber, der Wächter habe sie, ehe er zur Arretur verschritten sei, mit unsittlichen Anträgen verfolgt ꝛc. und da sich diese Angabe als eine boshafte Verleumdung herausstellte, dictirte ihr das Schöffengericht eine zweimonatliche Gefängnißstrafe zu. — Der schon sechs Mal bestrafte Schiffer Emil Theodor Fischer aus Königstein machte am 17. April d. J. Striesen durch Betteln unsicher und vom Ortspolizisten Sodann erwischt und arretirt, riß sich der flegelhafte Bursche unter rohen Schimpfreden von dem Beamten los und schlug ihn auch ins Gesicht. Im Gemeindeamte betrug sich Renitent nicht besser und als er im gefesselten Zustande nach der Gefängnißwache gebracht war, zertrümmerte er mit den Stiefeln zwei Fensterscheiben. Wegen dieser groben Vergehen wurde Angeklagter vom Schöffengericht unter Vorsitz des Herrn Amtsrichter Kurtz zu 3 Monaten 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Anklage vertrat Herr Amtsanwalt Wimmer. — Der bisher noch unbestrafte gebliebene Tischlergeselle Friedrich Otto Ilchner genannt Kellner kam in den starkbegründeten Verdacht, zwei Simshobel im Werthe von 5 M. und drei Schraubenzwingen dem Tischler Hesse in diebischer Absicht ausgeführt zu haben und wurde auch, trotzdem er behauptete, die Hobel seien sein Eigenthum und die Zwingen habe er blos borgweise in Besitz genommen, des Diebstahls für schuldig erachtet, den er mit 3 Tagen Gefängniß büßen muß. Die Vertheidigung führte Herr Referendar Dr. Otto. — Der vormalige Dienstmann Wilhelm Günther aus Löbtau wurde eines Sonntags von dem Stadtbezirksaufseher Türk nach dem Polizeibezirk sistirt, weil er sich einer unsittlichen Handlung schuldig gemacht hatte, und auf dem Transporte nach dem Polizeigebäude zeigte sich der Arrestat dem begleitenden Gendarmen von der widerspenstigsten Seite, schimpfte auch den Beamten in gröblicher Manier mit dem Bemerken, dieser möge erst den Spitzbuben, der ihm 25 M. gestohlen, fangen. In Rücksicht auf den etwas angetrunkenen Zustand kam der Angeklagte schon mit 3 Wochen Gefängniß weg. — Am 25. Januar, kaum nachdem der letzte Walzer auf dem Tanzsaal des Teichert'schen Gasthofes zu Reichergordix heruntergeblasen und der Saal geräumt war, ging es in und vor dem Gasthofe noch so unmäßig lebhaft zu, daß das Einschreiten des Gendarmen Ladl recht sehr am Platze war. Der Krawall begann in der Gaststube und hatte sich aus einem Streite der Musikanten mit dem Tanzmeister Gustav Starke entsponnen, der erstere angeblich betrogen haben sollte. Nachdem zunächst der Fleischer Lieberd von einem der Krawaller gepackt und ihm die Jacke förmlich vom Leibe heruntergerissen war, überkletterte eins der hinausgesperrten lärmenden Rotte, der Handarbeiter Eduard Adam das Gasthofthor, warf einen drin stehenden Fleischergesellen auf die Seite und ließ dann die Krakehler durch geöffneten Thorweg wieder einpassiren. In der Gaststube trafen die Eindringlinge Anstalten, sich an der Ehefrau des Fleischer Lieberd zu vergreifen und Lieberd selbst bekam sogar einige Treffer weg. Der als Zeuge mit vorgeladene Gendarm konstatirte, daß das Häuflein der Krakehler schleunigst zusammengeschmolzen sei, als er mit Notiren der Uebelthäter begonnen habe und ein anderer Zeuge erzählte trocken von einer gewaltigen Ohrfeige, mit welcher er für seine Bemühungen, die Ruhe herzustellen, traktirt worden sei. Die Angeschuldigten Adam und Starke hatten sich der amtshauptmannschaftlichen Strafverfügung nicht unterworfen und in der Schöffengerichtssitzung unter Vorsitz des Herrn Amtsrichter Wolf stellte sich nur die Schuld Adam's klar heraus, der dafür zu 2 Tagen Haft verurtheilt wurde, während sein Nachbar auf der Anklagebank, Starke, als freier Mann den Gerichtssaal verlassen konnte.

— **Elbhöhe in Dresden**, 16. Mai, Mitt.: 56 Cent. über 0.

Feuilleton.

† Die Hoftheater waren trotz des warmen Wetters gestern sehr besucht. Aber auch im Residenztheater erregen die Spanier eine Fülle von Interesse, man jubelt den Damen und Herren zu und hat allerdings einen so originellen Genuß, wie er selten auf einer Bühne geboten wird. Nur heute und morgen treten die andalusischen Künstler noch hier auf. Pekuniär haben die richtigen und dankenswerthen Manipulationen des Direktors Karl es ermöglicht, daß er jetzt bereits, zu Pfingsten, den ganzen, sehr hohen Jahrespacht für das Theater, 30,000 Mark, baar abbezahlt hat.

† Auch solide buchhändlerische Unternehmungen sehen sich mitunter gezwungen, zu ihrer Empfehlung originelle Mittel in Anwendung zu bringen. Ein höchst gediegenes Werk ist anerkanntermaßen das Pierer'sche Conversationslexikon. Die Stimmen der geachtetsten Zeitungen haben einmüthig die Vorzüglichkeit dieses Haus- und Familienbuchs anerkannt. Sein Ruf ist begründet. Aber trotzdem bedarf es mitunter außergewöhnlicher Zugmittel, um das Publikum zur Subscription auf dieses gediegene Unternehmen zu veranlassen. Gute, kostspielige Werke wollen nicht blos herausgegeben, sondern auch verkauft sein. Zu diesem Behufe erhält jeder Subscribent auf das in dem Verlage des Literarischen Bureau zu Gotha erscheinende Conversationslexikon als Prämie ein sehr werthvolles Loos zu der großartigen Pferdelotterie, welche der Mitteldeutsche Rennverein veranstaltet. Dieselbe umfaßt 1000 Pferde, 200 Equipagen, 100 Saloneinrichtungen, 300 Pianinos und 1000 goldene Remontoiruhren mit goldenen Ketten. Der Hauptgewinn besteht in 100 Pferden. Alle Gewinne haben einen Werth von 2 Mill. Mark und das Literarische Institut in Gotha hat sämmtliche Loose vom Rennverein erworben. Das Ganze steht unter der genauen Controle der Landesregierung von Gotha. Die Verloosung findet 1881 statt. Das Pierer'sche Lexikon erscheint bis dahin in 18 gebundenen Prachtwerken à 8 Mark. Man erhält also für diese Summe nicht blos ein treffliches wissenschaftliches Werk, sondern auch die Anwartschaft auf einen höchst werthvollen Gewinn.

† Wie wir erfahren ist gestern Nachmittag ½5 Uhr Herr Hofkapellmeister Krebs nach unsäglichen Leiden verschieden.

Briefkasten.

*** L. G. G. in G. M. T., Bautzen. „Was sagen Sie dazu, wenn, wie es einigen älteren Landwirthen der hiesigen Gegend ergangen ist, Jemand auf die Berliner Fisch-Ausstellung fährt, einige Zeit in Berlin verbleibt und doch nicht in die Ausstellung kommt? Warum? Wissen's vielleicht die Götter? oder — Sie?" — Die Herren hatten sich vielleicht im Mier'schen Weinkeller etwas voreilig einen Aal geholt und begnügten sich mit dieser Art Fisch-Ausstellung.

*** Müller'sche Biervertilger. „An Deine Weisheit appelliren wir. Welches sind die Nächte der beiden als Meinmörder verschrienen Heiligen Pancratius und Servatius? resp. rechnet man die Nächte vom 11. bis 12. und 12. bis 13. oder 12. bis 13 und 13. bis 14. Mai als dieselben?" — Die Ersteren.